

Eine Neue Regionalpolitik für die Schweiz – höchste Zeit!

Wenn der Eindruck nicht täuscht, dann ist die Zeit reif für eine Neuorientierung: Nationale Wirtschaftssymbole sind gestrandet oder ins Ausland verkauft worden, der Druck der EU auf das Schweizer Bankkundengeheimnis wächst, die OECD durchleuchtet die Schweizer Raumentwicklungspolitik und der internationale Flughafen Zürich wird von Süddeutschland aus «gesteuert». Nun wird es uns schmerzlich bewusst, dass «Kirchturmpolitik» kaum mehr langfristig tragfähige Lösungen anbieten kann. Die Schweiz besitzt trotz allem noch immer zahlreiche wettbewerbsfähige Standortfaktoren, doch die Erosion dieser Wettbewerbsposition geht schleichend voran.



Prof. Dr. Alain Thierstein
Fachbereich Raumordnung, Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung (ORL-Institut), ETH Zürich

Der Begriff «Glokalisierung» umschreibt diese Entwicklung treffend. Glokalisierung meint die Synthese von globaler Marktorientierung («Globalisierung») und lokaler (oder regionaler) Einbettung («Lokalisierung»). Glokalisierung beschreibt mithin zwei Seiten derselben Medaille, indem anerkannt wird, dass internationale Wettbewerbsfähigkeit nur gesichert werden kann durch eine zivilgesellschaftliche Einbettung in lokalisierte Entscheidungs- und Produktionssysteme.

Grossräumige Zusammenhänge anerkennen

Sozioökonomische Leistungskraft wird heute grossräumig in regionalen Innovations- und Produktionssystemen (RIPS) definiert. Diese RIPS machen nicht Halt vor Gemeinde-, Kantons- oder selbst Landesgrenzen. Funktionale Räume sind die Perimeter von Leistungserstellung und Organisation der Arbeitsabläufe. Das Exportland Schweiz kennt seit Jahrzehnten einen «harten» Schweizer Franken. Die RIPS spüren den steigenden Aussenwert des Frankens sehr unterschiedlich. Eine neue Untersuchung von Crevoisier, Corpataux und Thierstein (2001) zeigt, dass bis gegen Ende der Neunzigerjahre die metropolitanen Finanzdienstleistungs-Systeme in Zürich, Genf und Lugano stark zugelegt haben. Zu den Verlierern des harten Frankens gehören die industriellen RIPS der östlichen Schweiz und des Jurabogens sowie die touristischen RIPS im Wallis und in Graubünden. Obwohl diese Wirtschaftsräume direkt keinen Einfluss auf den Aussenwert des Schweizer Frankens haben, liegt es an ihrer Anpassungs- und Innovationsfähigkeit, wie sie den externen Schocks proaktiv begegnen. Und an diesem Punkt setzen die strategischen Überlegungen der Neuen Regionalpolitik an.

Die Wettbewerbskraft der Schweiz entsteht nicht bloss in der europäischen Metropolregion Zürich, deren funktionaler Einzugsbereich weit über den Kanton Zürich hinaus reicht und Basel, Luzern, Zug, Schaffhausen und Chur mit einschliesst. Die Fähigkeit, neue Produkte und Dienstleistungen, neue Verfahren, Vertriebskanäle und Organisationsformen zu entwickeln, findet sich in der ganzen Schweiz. Hauptakteure sind die Metropolregionen europäischen Zuschnitts – Zürich-

Basel und Genf-Lausanne –, die leistungsstarken regionalen Agglomerationen sowie die identitätsvermittelnden Regionalzentren. Aus Anerkennung dieser grossräumigen Zusammenhänge steht das ganze Territorium der Schweiz im Brennpunkt und nicht mehr einzelne regionalpolitische «Flaschenhälse». Auch in der Schweiz gilt es anzuerkennen, dass Regionen mit bescheideneren Entwicklungspotenzialen nur begrenzte Absorptionsfähigkeit von öffentlichen Projektmitteln besitzen. Daher ist es angezeigt, von einer angebotsorientierten zu einer nachfrage- und potenzialbasierten Entwicklungspolitik zu wechseln.

Stärkung der Innovations- und Anpassungsfähigkeit

Die Stärkung der (gross-)regionalen Innovations- und Anpassungsfähigkeit steht im Einklang mit neuen regionalwissenschaftlichen Theorien, die regionale Lernprozesse und Humankapital ins Zentrum rücken. Allerdings weiss die Wissenschaft noch recht wenig über das Problem des regionalen Veränderungspfadens sowie des Managements der Veränderung. Die Managementfähigkeiten von Regionen stehen im Vordergrund. Die Neue Regionalpolitik sollte daher ihren Strategiewechsel in drei Bereichen skizzieren:

- Die *Strukturen* bezeichnen die Aufbau- und Ablauforganisation von klein- und grossräumigen Regionen sowie die dazu gehörigen Informations- und Managementsysteme.
- Die *Aktivitäten* beschreiben die («Cluster») Tätigkeiten, welche sich aus dem Selbstverständnis einer Region oder eines RIPS ergeben.
- Das *Verhalten* meint Verhaltensmuster, insbesondere die ihnen zugrunde liegende Kooperationskultur, die Werte, Prinzipien und Normen, die wiederkehrenden Routinen und Vertrauensformen.